Traditionelle Fasnachtstypen

Autor(en): Rabinovitch, Gregor

Objekttyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 54 (1928)

Heft 7

PDF erstellt am: 26.05.2024

Nutzungsbedingungen

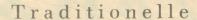
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch





Leccomiramare, 15. II. 28. Cariffimo Ciri,

Du äft caibe lang planghe bis ämol Brief überco, wie mir eime göng. Mir änd si alt caine Federalter ca will mir in euseri famiglia mit Tintesir und Federealter abwechs, jede 4 Brüeder alli= mol ein Virteljohr bhalte. Mir find fi aber glig sund, wänn so nüd all Sig seribe und alli Tag Caccalaristifte läse. Mir fallt im Italia nüd flecht, wänn fo viel glineri Sahltag, aber mir sufed si alt nu albe Liter in Tag, nüd wien im Svizz und im Tüschland, wo am Morge so 5 Bierfläffe Sanduffe undere legghe. Und mir cond si glich guet flose, wänn so nüd alliwil im Sammlig lose wie ganz Ueffe snorre. "Mir törfed si nüt fäge wege Fascisti", äst Du scribe. Apropo ganz glich wie im Svizz, wänn eine Bur im Sozialiftibeig frächi Röhre at, gits ufem Cürbis und umchehrt dito. Mr fahrt fi alt am befte uf ganzi Wält, wänn Snore Sagg bhalte. Cian Eiri blib fund und faluti am Sak. Peppino.

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA

Beatengasse II → Zürich I trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376

Fasnacht

Blaf Bottom und Charleston Dirigiert auf Erden, Und man tanzt ins Morgengrau Ohne viel Beschwerden. Selbst manch hoher Stadtrat trägt Stolz die Narrenkappe, Und versorgt sich morgens erst Fröhlich in der Klappe.

Blak Bottom und Charleston, Eva führt den Reigen, Müht sich, alles was sie hat, Aller West zu zeigen. Und beim Tanzen — so sie hat — Lüpst sie flott die Röcke, Und die Männer solgen ihr, Wie der Geiß die Böcke.

Blak Bottom und Charleston Tanzt man wie im Fieber, Fasnacht ist ein kurzer Traum Und geht rasch vorüber. Aschermittwoch, da beginnt In der stillen Kammer, — Gleich ob mit, ob ohne Maid, — Doch der Alltagsjammer.

Die Fasnachtsbraut

Doktor F. blieb zu Hause. Er legte sich auf die Chaiselongue, recht bequem, drei Kissen unter den Kopf. Dann tat er, als nehme er eine Brise Kokain — nein! es hatte keinen Sinn, heut' auszugehen. Wieso auch? Er sog die Luft aussehen. Wieso auch? Er sog die Luft auflebend durch die Rase; sein Kopf sank zurück. Ausgehen? Was sagte ihm der ganze Rummel? Nichts! Und bloß zusehen, nein! Oder tanzen? Küssen? — mit Ihr vielleicht, ja, aber wo war Sie? Tot. Er hatte Sie totgeschlagen. Sie war tot. Natürlich lebte Sie noch; aber Sie war tot. Kapiert?

Die Wände sinken langsam zurück; die Lampe brennt rot. Ein Stuhl spaziert selbstbewußt um den Tisch und stellt sich neugierig ans Fenster. Was der wohl will? Die Bilder hängen schief. Sie schaukeln. Sie sind bald groß, bald klein. Die Farben wechseln.

Verlangt überall

Chianti-Dettling
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 358

und wie sie heute in Wirklichkeit aussehen



Alles ganz nach Belieben. Kofain. Madin mit der Wunderlampe.

Die Türe geht auf. Lautlos. Dann geht sie wieder zu, ganz von selbst. Eine Frau steht da!

An der Wand hängt ein blondes Frauenbildnis in Pastell. Das war seine Braut. Wenn er sich recht ersinnert, ist Sie längst verheiratet. Das Bild hängt da, weil es ein gutes Bild ist. Es schwankt und schaukelt. Bald klein, bald groß. Ein schwerer roter Rahmen ist um das Bild. Ein blauer Rahmen. Ganz nach Belieben.

"Komm' herab!" sagt der Arzt. Und aus dem Rahmen löst sich behende das Bildnis und in gleitender Anmut tritt es herbor.

Aber da steht ja das Weib mit der Maske. Merkwürdig. Sonderbar. Mit gelbem Haar. Nein, grün. Nein, rot. Jetzt ist es blau.



"Geh weg!" fagt der Arzt. Aber das Weib geht nicht.

"Komm' her!" sagt der Arzt. Da fommt Sie. Groß und blond.

Die Farben schmelzen und sieden und dampsen, und sie klingen metallisch in tiesen Aktorden und wisden Gesängen durch das Gemach. Lauter. Schneller! Es quillt und tobt. Das ist Blut. Es schreit. Das Blut schreit Fasching, bitte! Knallerbsen und Champagner! D wisd, wisd ist die Nacht. Teusel und Satan. Die ganze Hölle losgelassen. Aber Himmel und Hölle berühren sich! Aladin . . .

Die Lampe geht aus.

"Fasnacht ist Kokain für das Volk", würde Karl Mary sagen.

So ungefähr.

Es wird Morgen. Die Menschen erwachen spät. Die meisten wo anders. Aber sie besinnen sich. Gestern war Fasnacht.

Doktor F. erwacht um else, als die Haushälterin anklopst. Er ist allein. Der Stuhl steht an seinem Plat. Die Bilder hängen gerade. Die Wände stehen durchaus senkrecht. Alles ist in

bester Ordnung. Das Pastellbild hat seinen alten Goldrahmen wieder um. Es ist ein gutes Bild.

Als die Haushälterin das Zimmer aufräumt, findet sie auf der Chaise-kongue ein langes seines Haar. Ein sehr langes Haar. Es reicht genau von einer Hand zur andern, wenn man es an den Enden gegen das Licht hält. Ein Frauenhaar. Blond.

Und diskret, wie sie ist, die gute Haushälterin, wickelt sie das Haar auf den kleinen Finger und wirft das Knäuel zum Fenster hinaus; wie eine Feder sinkt es zur Erde.

Es sank ganz miserabel langsam zur Erde, und zeitweise schien es, als wollte es am liebsten umkehren und sich oben wieder hinlegen; als Souvenierchen, oder so — aber dann siel es doch. Ich ging gerade vorbei und habe es zerstreten.



Gen.-Vertr.: Bansi-Ammann, Zürich 1, Torgasse 6 p